

Kontakt: GenSupPotsdam@gemeinsam.ekbo.de

Predigt
am 7. Sonntag nach Trinitatis¹
in der Bergholzer Kirche bei Potsdam²
Ex 16,2f.11-18
Generalsuperintendent Kristóf Bálint
„Love it, leave it or change it!“

Liebe Schwestern und Brüder in Christo, liebe Gemeinde,

wohl kaum einer konnte sich in den letzten Wochen dem Faszinosum „Fußball-EM“ entziehen, dass heute, mit dem Finale, auf seinen Höhepunkt zusteuert.

Obwohl Deutschland im Viertelfinale ausgeschieden ist und eine Diskussion über berechtigt oder unberechtigt nicht gegebenen Elfmeter müßig ist, bewegt es viele Menschen.

Wer zu lange nachtrauert, nachkartet oder nachpfeift, der wird schnell zum schlechten Verlierer gestempelt und das will keiner sein.

Unseren Enkelsöhnen habe/n ich/ wir erklärt, dass man mal gewinnen und mal verlieren kann, dass das zum Spiel dazugehört, dass beides reale Möglichkeiten sind, die es auszuhalten oder zu feiern gilt. Selten habe ich in so aufmerksame und nachdenkliche Gesichter gesehen.

Das mag einleuchten oder nicht, aber es ist so. Wer nicht verlieren kann, sollte nicht spielen, nichts riskieren³ oder wagen.

Erstaunt war ich im Nachgang über das Statement des Bundestrainers,⁴ der nicht nur einen wohltuend nüchternen Blick auf das Spiel bewies, sondern auch eindrücklich ein Wort zu unserer gesellschaftlichen Situation verlor,⁵ dass ich ihm gar nicht zugetraut hatte. Er ist reifer als manch älterer Fan. Es ist schön, positiv enttäuscht zu werden, denn ich hatte mich getäuscht und nun wurde mir Einsicht zuteil.

Negativ enttäuscht sind die Menschen, um die es im heutigen Predigttext geht. Sie trauern der „guten alten Zeit“ nach, in der sie angeblich an gut gefüllten Fleischtopfen saßen und ausreichend Brot zu essen hatten (3). In ihrer augenblicklichen Situation verklärt sich ihr Blick auf die Vergangenheit. Dort gab es Sicherheit, eine vorgeblich auskömmliche Nahrungsgrundlage, alles war bestens. So die idealisierte Erinnerung.

In Wahrheit litt das Volk zuvor unter arger Bedrückung, musste in sengender Hitze schuften⁶. Aus Strohheckseln und Ton formten Sie in der Hitze des Tages Tonziegel, die in der unbarmherzigen Sonne brannten. Das Volk litt.

Doch in der Wüste droht der Tod. Der drohte auch unter der Knute des Pharaos, aber nun nicht zu wissen, ob sie aus der Wüste herausfänden, ohne Orientierung, ohne konkreten Ort zum Sterben.⁷ Das schien noch unerträglicher zu sein.

¹ dt. Heilige „Dreieinigkeit“. Das Fest wurde 1334 von Papst Johannes XII eingeführt und von den Reformatoren beibehalten. Es hat kein heilsgeschichtliches Ereignis zum Gegenstand, sondern inszeniert einen wichtigen Inhalt des christlichen Glaubens.

² <https://www.kirchenkreis-potsdam.de/gemeinden/bergholz-rehbruecke> und <https://www.kirchenkreis-potsdam.de/> und <https://de.wikipedia.org/wiki/Bergholz-Rehbr%C3%BCcke#Geschichte>

³ Wie z.B. einen Auszug aus lebensundlichen Verhältnissen oder der Veränderung von dringend nötigem Verhalten bzw. Gewohnheiten.

⁴ <https://www.zdf.de/nachrichten/sport/fussball-em-2024-pk-nagelsmann-traenen-100.html>. Das sich Journalisten daran gleich abarbeiten mussten, kann hier schön verfolgt werden. Auch typisch deutsch: <https://kress.de/news/beitrag/147671-spiegel-chef-redakteur-widerspricht-nagelsmann-nach-dessen-emotionaler-rede.html>

⁵ „Manchmal habe ich das Gefühl, wir wissen alle gar nicht, in was für einem schönen Land wir leben. Jede Schlagzeile ist negativ, die Nachrichten sind negativ, jeder ist pessimistisch.“ Wiedergeben auf einem Instagram Post von swrsport und swr3online, als Quelle ist ZDF angegeben (Julian Nagelsmann nach dem EM-Aus gegen Spanien)

⁶ Ex 5,4.7.9.14.19.23

⁷ Ein konkreter Ort zum Sterben und für die Grablege ist für das Judentum konstitutiv. Gräber werden nicht wiederbelegt, Besucher legen zur Erinnerung an ihren Besuch einen Stein auf das Grabmal. Je mehr Steine darauf liegen, desto ehrender für die gestorbene Person und auch für die Familie des Toten.

In der Unsicherheit und Mangelsituation wurde die Schufterei beim Ziegelformen und die „Versorgungssicherheit“ der Sklaverei in der Erinnerung zur Labsal. Dabei waren sogar ihre Kinder vom Pharao zur Ermordung freigegeben worden. Wenn das keine Verdrängung ist.⁸

Wir kennen das auch, wenn Männer beispielsweise von der wunderschönen Armeezeit erzählen oder wie schön die Zeit früher war. Damit ist eigentlich die eigene Jugend und die „Zeit der Kraft“ gemeint, wird aber z.B. mit der politischen Situation von damals vermischt, die alles andere als schön war – zumindest für manche/n.⁹

So auch hier, doch hören wir unseren Predigttext, der im der 2. Mose 16,2f.11-18 steht:

2Und es murrte die ganze Gemeinde der Israeliten wider Mose und Aaron in der Wüste. 3Und die Israeliten sprachen: Wollte Gott, wir wären in Ägypten gestorben durch des HERRN Hand, als wir bei den Fleischtöpfen saßen und hatten Brot die Fülle zu essen. Denn ihr habt uns dazu herausgeführt in diese Wüste, dass ihr diese ganze Gemeinde an Hunger sterben lasst. 11Und der HERR sprach zu Mose: 12Ich habe das Murren der Israeliten gehört. Sage ihnen: Gegen Abend sollt ihr Fleisch zu essen haben und am Morgen von Brot satt werden und sollt innerwerden, dass ich, der HERR, euer Gott bin. 13Und am Abend kamen Wachteln herauf und bedeckten das Lager. Und am Morgen lag Tau rings um das Lager. 14Und als der Tau weg war, siehe, da lag's in der Wüste rund und klein wie Reif auf der Erde. 15Und als es die Israeliten sahen, sprachen sie untereinander: Man hu? Denn sie wussten nicht, was es war. Mose aber sprach zu ihnen: Es ist das Brot, das euch der HERR zu essen gegeben hat. 16Das ist's aber, was der HERR geboten hat: Ein jeder sammle, so viel er zum Essen braucht, einen Krug voll für jeden nach der Zahl der Leute in seinem Zelte. 17Und die Israeliten taten es und sammelten, einer viel, der andere wenig. 18Aber als man's nachmaß, hatte der nicht darüber, der viel gesammelt hatte, und der nicht darunter, der wenig gesammelt hatte. Jeder hatte gesammelt, so viel er zum Essen brauchte. Worte der Heiligen Schrift

Ich will zuerst einen Gedanken an die **Wüste** verwenden, in der sich das Volk Israel befindet. Wir haben hier in Deutschland noch keine Wüste, kennen Sie vielleicht aus Polen¹⁰ oder aus Urlauben in Afrika, Orient oder Amerika in wohlklimatisierten Bussen oder auf den Rücken von Kamelen in gut abgesicherter Situation.

Wüsten sind Orte der Lebensbedrohung, schnell dehydrieren Menschen und geraten in Lebensgefahr.

Doch Wüsten sind auch Orte der Gottesnähe, wie wir z.B. von Elia¹¹ und Jesus¹² wissen. Sozusagen „Zwischenorte“, zwischen Lebensbedrohung und Lebens(ab)sicherung. Sie bergen in sich beides und das macht sie so interessant. Freilich nur, wenn wir in Sicherheit sind und nicht in Lebensgefahr. Dann sind sie wohl ambivalent wenn nicht ausschließlich bedrohlich.

Mir ist wichtig, dass wir diese Orte nicht einseitig negativ konnotieren und damit in eine „bestimmte Ecke“ stellen. Wüsten können Rückzugsorte für die Seele sein. Orte der Abgeschiedenheit und Einsamkeit. Nur in der Wüste lässt sich der Sternenhimmel des Nachts ohne „Lichtverschmutzung“ betrachten und bestaunen.

Doch hier ist ein Volk in der Wüste. Ein Volk, dass aus schlimmster Sklaverei geführt wurde und nun in panischer Angst steckt. Die schlecht(est)en Zeiten werden in der Erinnerung zu guten Zeiten verglichen mit der empfundenen Hoffnungslosigkeit der Wüstenwirklichkeit. Wüstenzeiten sind oft schwere Zeiten, wenn sie nicht selbstgewählt sind.

Und da liegt wohl die Wahrheit, denn Mose wurde von G'TT aufgefordert, mit dem Volk ins gelobte Land zu ziehen.¹³ Das Volk: sie alle hatten zu IHM gerufen, sie alle hatten ihre Vorstellungen von diesem gelobten Land. Sie kannten, was sie verließen. Sie hatten darum gefleht.¹⁴ Sie baten um Rettung aus dieser Situation und glaubten den Zeichen des Moses,¹⁵ die ihm G'TT auftrag.

⁸ Ex 1,18,22

⁹ systemkonforme Personen werden sich hier anders erinnern als systemkritische.

¹⁰ <https://de.wikipedia.org/wiki/B%C5%82%C4%99d%C3%B3w-W%C3%BCste> und https://polenjournal.de/service/freizeit/wuesten-in-polen-wo-kann-man-sie-finden/?utm_content=cmp-true

¹¹ I Reg. 19

¹² Mt 4; Lk 4

¹³ Ex 3,7-10

¹⁴ Ex3,7f

¹⁵ Ex 4,29-31

Doch, Entbehrungen kamen in diesen (Wunsch)Vorstellungen nicht vor. Hatte er nicht von einem Land gesprochen, in dem „Milch und Honig fließen“? ¹⁶ Wie passt das zu diesem verheißenen Land, hier ist doch Wüste.

Doch **Freiheit**, das ist der zweite Gedanke dem ich nachgehen möchte, Freiheit ist mit Entbehrungen verbunden, mit ungeklärten, fluiden Verhältnissen, mit Unsicherheit und Unklarheit. In der Wüste gibt es keine Regeln, außer der, dort zu überleben.¹⁷ Von allen anderen Konventionen sind die Menschen (fast) frei.

Das Volk murt, wir können auch übersetzen „protestiert“¹⁸ gegen Mose und Aaron, die Führer durch die Wüste. Es vertraut ihnen und damit G'TT nicht (mehr). Es begehrt nicht direkt gegen G'TT auf, sondern gegen seine „Stellvertreter“,¹⁹ seine Gesandten²⁰ auf Erden. „*In der bedrückenden Sklaverei ging es uns allemal besser als hier in der Wüste*“, so geben sie vor.²¹

G'TT sorgt für eine Lösung und das Volk wundert sich.

Und das ist das eigentliche das verwundert. Dass das Volk G'TT'es eingreifendes Handeln nicht erwartet, nachdem ER es durch das Schilfmeer führte, in Wolken- und Feuersäule vor ihm herzog und es durch die Wüste führte und den Pharao mit zehn Plagen nachdrücklich aufforderte, sein Volk ziehen zu lassen.

Dennoch murt das Volk und das ist ein Zeichen seiner Freiheit, denn nur in der Freiheit darf überhaupt gemurt werden. In der Unfreiheit werden den unfreien Menschen die Mäuler gestopft.

Deswegen ist es erstaunlich, dass heute Menschen hier behaupten „nichts mehr sagen zu dürfen“ und in einer Diktatur zu leben, obwohl sie es gerade tun und nicht gleich in ägyptische, sibirische²² oder chinesische²³ Zwangs(arbeits)lager verbracht werden.

Deswegen ist es nicht verwunderlich, dass die Diktatoren dieser Welt sich die Unsicherheit der Freiheit zunutze machen und Sicherheit anbieten gegen schrittweisen Verzicht auf Meinungsfreiheit. Wir bieten Dir Sicherheit, wenn Du mitspielst, Dich nicht aufspielst, keine eigene, von unserer Meinung abweichende Auffassung hast.

Das kennen wir aus der eigenen Geschichte und wir erleben, wie es in Ungarn, der Türkei, Russland u.a. Staaten wieder gängige Praxis ist. Mal mehr mal weniger offensichtlich.

G'TT geht einen anderen Weg. Er hört die Unzufriedenheit, er geht darauf immer und immer wieder ein. Er lässt Wachteln tief über dem Lager fliegen²⁴ und rasten, das Manna²⁵ einsammeln, z.T. (noch nicht eindeutig geklärte) Phänomene bis heute.

Das Murren, der Protest wird mit Hilfe beantwortet. G'TT lässt sich nicht provozieren, sondern ER antwortet mit Fürsorge. Damit drückt er das Murren nicht nieder, sondern er verändert Menschen, so dass sie wieder Lust auf Zukunft bekommen.²⁶

Der dritte Gedanke, dem ich nachdenken möchte, ist die Tatsache, dass jede:r nur soviel sammeln soll wie er oder sie braucht, also die **Genügsamkeit**.

¹⁶ Ex 3,8.17. Ex 13,5. Ex 33,3. Lev. 20,24. Num 13,27. 14,8. 16,13f. Dtn. 6,3. 11,9.26,9 u.ö.

¹⁷ Umso erstaunlicher, dass G'TT ausgerechnet hier die zehn Gebote übergab. Das lebensbedrohliche Chaos wird somit eingehegt und die Lebensbedrohlichkeit gebannt.

¹⁸ So wie bei der Bibelübersetzung des Eröffnungsgottesdienstes zum Hamburger Kirchentag 2023 „Soviel du brauchst“, siehe unter https://static.kirchentag.de/production/htdocs/fileadmin/dateien/Aktuell2012/DEKT34_Exegetische_Skizzen.pdf

¹⁹ (k)ein Schelm, wer dabei an den Stellvertreter (Vicarius Iesu Christi) Jesu Christi auf Erden denkt

²⁰ Ex 3,6-11. Der Titel des „Gesandten“ wird vor allem im Islam bedeutsam und auf Mohammad angewandt.

²¹ Ex 16,3

²² <https://www.tagesschau.de/ausland/asien/straflager-russland-101.html>

²³ <https://www.nzz.ch/international/uiiguren-in-china-wie-viele-umerziehungslager-gibt-es-in-xinjiang-ld.1768794>

²⁴ Wachteln ziehen im Frühjahr aus ihren afrikanischen Wintergebieten und fliegen im Tiefflug über Ägypten hinweg. Da sie im Tiefflug fliegen, können sie gut gefangen werden.

²⁵ <https://www.sueddeutsche.de/kultur/bibel-mose-manna-gott-altes-testament-1.4395451>

²⁶ Annette Basler, Denkskizzen 6, 7. Sonntag nach Trinitatis, siehe https://theologisches-studienseminar.de/wp-content/uploads/2024/07/Pia-Baumann_Homiletischer-Impuls-Ex.-162ff.pdf

Das ist unterschiedlich, je nachdem wie viele zur Familie gehören.²⁷ Doch sie halten sich daran – vorläufig. Jeder hat so viel, dass es gut zum (Über)Leben reicht.²⁸ Nur am sechsten Tag durfte doppelt gesammelt werden, damit das Ruhegebot des Sabbats eingehalten werden konnte.²⁹

Wie wäre es um unsere Gesellschaft bestellt, wenn wir ebenso verführen? Jeder hat und nimmt nur soviel wie er oder sie braucht? Was wie ein kommunistischer Gedanke anmutet ist biblische Botschaft. Nur dass sie die Kommunisten abgeschrieben und vorgeblich als ihre Gedanken bezeichnet haben.³⁰

Wir haben derzeit ein großes Potential an sozialer Sprengkraft in unserer Gesellschaft. Die einen versuchen dem mit „Umverteilungsplänen“ zu begegnen, z.T. auch mit ziemlichem Nachdruck. Andere mit steuerlichen Anreizen und mit der Behauptung, dass dies der Markt regulieren würde. Doch keines der Mittel führt zum Ziel, wenn nicht die Besitzenden die Einsicht gewinnen, dass sie mit Ihrem Besitz eine Verantwortung für die ganze Gesellschaft haben.

So hat z.B. Siemens Anfang des 20. Jh. sehr schnell begriffen,³¹ dass es in der Zeit der Industrialisierung gut für seine Fachkräfte sorgen muss und für die heutigen Siemensstadt gesorgt, mit gutem Wohnraum, in Arbeitsnähe, für erschwingliches Geld.

In Zeiten von Kapitalgesellschaften und Hedgefonds, in denen der Anleger die Arbeitnehmer vor Ort nicht mehr kennt und sie ihm herzlich egal sind, Hauptsache die Rendite stimmt, da gibt es kein Verantwortungsgefühl für andere mehr.

Die Entpersönlichung der Prozesse führt dazu, dass es unpersönlicher zugeht. Ein Chef, der seinen Arbeitern morgens auf dem Hof begegnet, fühlt sich anders verantwortlich als einer, der nur in den Dax schaut und prüft, ob die Gewinnmargen ausreichend sind oder er besser die Aktien verkaufen muss.

Wir müssen deshalb im Kleinen wie im Großen neu lernen, dass die Wachstumsgesellschaft eine Mär ist.

Pflanzen die immerzu wachsen, geilen aus und verlieren ihre Kraft. „*Wem genug zu wenig ist, dem ist nichts genug*“ sagte der griechische Philosoph Epikur und trifft den Nagel auf den Kopf in einer Gesellschaft, in der uns immer wieder neue Dinge eingeflüstert werden, die wir haben müssten.³² Hier im Kleinen zu beginnen, sehr genau zu prüfen, was wirklich notwendig ist und Dinge zu lassen, die wir als nicht nötig erkennen, das ist die Kunst. Das können wir ändern, weil es bei uns anfängt. Kurz gesprochen könnten wir sagen: „*Liebe es, lass es oder verändere es.*“³³

Angesichts der Tatsache, dass 3.300 Superreiche in Deutschland ein Viertel des Gesamtfinanzvermögens besitzen³⁴, ist auch im Großen eine Veränderung nötig. Die zu erzwingen ist nicht einfach, es wäre ohnehin besser, wenn sie aus eigener Einsicht der Besitzenden erfolgte.

Statt mit cum-ex u.a. asozialen Geschäften den Reichtum noch zu vermehren, ist eine, sich aus Besitz ergebende Verantwortung für die gesamte Gesellschaft einzufordern.

Nicht die Dritt- oder Viertwohnung neben München, Mallorca und Hamburg in Potsdam, die den ohnehin knappen Wohnraum weiter verknappt und verteuert, sondern sich begnügen oder sich gar ein Beispiel an der 31jährige Marlen Engelhorn³⁵ nehmen, die als Multimillionenerbin 90 % ihres geerbten Vermögens einem Bürgerrat zur Verteilung übergab und mit den 10 % immer noch sehr gut und besser als Viele von uns lebt.

²⁷ Ex 16,17f.

²⁸ Dass Sie es wenige Verse später doch tun und dann die Folgen erleben müssen, ist nicht Teil des Predigttextes: Ex 16, 19f

²⁹ Ex 16,21-35

³⁰ Noch intensiver in Act 2, 37ff. 4,32ff; 5,1-11 beschrieben

³¹ <https://de.wikipedia.org/wiki/Berlin-Siemensstadt>

³² sog. „Must have“, siehe dazu u.a. <https://www.wortbedeutung.info/Must-have/>

³³ Titel der Predigt

³⁴ https://de.nachrichten.yahoo.com/deutschland-besitzen-3300-superreiche-23-085748181.html?guccounter=1&guce_referrer=aHR0cHM6Ly93d3cuYmluZy5jb20v&guce_referrer_sig=AQAAAI_5qBwrb_rSDK-u5srPBoTSM6QSE4_66fWID-zWMiO5rfACIB1UWdZ2VGZZsX6Ob9TEtNFmtrGoznGiKRPLZ_yoG-rWfqcrcZXCqrpzWeoz5IM4KP_XcyEN9e6YgK-ZAyOFYg_qf5n7H0Hx4A5hw6p7BrQ4kLUBNYvqndTIobnr0D#:~:text=Sogenannte%20Superreiche%20besitzen%20in%20Deutschland%20fast%20ein%20Viertel,Menschen%20mit%20mehr%20als%20100%20Millionen%20Dollar%20Finanzverm%C3%B6gen

³⁵ Marlene Engelhorn, Erbin und Sozialaktivistin, siehe: <https://www.sueddeutsche.de/wirtschaft/marlene-engelhorn> und <https://www.cash.ch/news/top-news/marlene-engelhorn-eine-millionenerbin-die-fast-alles-verschenkt-und-damit-aneckt-727798>. Sie sagt: „Es ist doch nicht gottgegeben, dass wenige viel bekommen und viele wenig.“ Sie engagiert sich u.a. in der Initiative „Taxmenow“ siehe dazu <https://www.taxmenow.eu/>

Doch, es ist leicht von anderen zu fordern, ihr Vermögen der Allgemeinheit dienen zu lassen oder gar zu übergeben. Judas war nicht der Einzige, der dies schon vor Zeiten forderte.³⁶

Schauen wir lieber auf uns, da können wir etwas ändern: was ist wirklich nötig zum Leben, was erleichtert es und macht es lebenswerter? Alles darüber hinaus sollten wir genau anschauen und prüfen: benötige ich das wirklich?

Das ist auch angesichts des nahenden Endes der Wohlstandsgesellschaft nicht anders zu machen. Die Idee, dass wir auf Kosten anderer weiter so leben könnten, wie bisher, ist nicht nur vermessen, sondern im wahrsten Sinne lebensgefährlich – vor allem für uns nachfolgende Generationen. Nur mit einem guten und rechten Augenmaß, mit einem Sammeln von ausreichenden Mengen des von G'TT gegebenen Mannas können wir verantwortlich für unsere Welt wirken.

Seien wir also verantwortungsvoll und danken für das Gegebene und sammeln nur so viel wie wir wirklich benötigen. Genug ist wirklich genug. Amen.

³⁶ Joh 12,3f